

Demenz: Was die Bevölkerung in der Schweiz darüber weiss und denkt

Wie steht es um das Wissen und die Einstellung in der Bevölkerung zu Demenz? Zu diesem Thema hat das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich im Auftrag der Schweizerischen Alzheimervereinigung eine repräsentative Telefonbefragung bei gut 1000 Personen in der Schweiz durchgeführt.*

Wissensstand sehr unterschiedlich

Die grosse Mehrheit der Befragten hat die Begriffe „Alzheimer“ und „Demenz“ schon gehört und über 70% halten sich für mittel bis gut über Demenz informiert.

Einige Fakten sind tatsächlich breit bekannt:

- Über 90% wissen, dass bis heute keine Impfung verfügbar ist;
- 70% wissen, dass es momentan keine Medikamente gibt, die Alzheimer heilen können;
- Fast 70% wissen auch, dass die Anzahl Demenzkranker zunehmen wird.

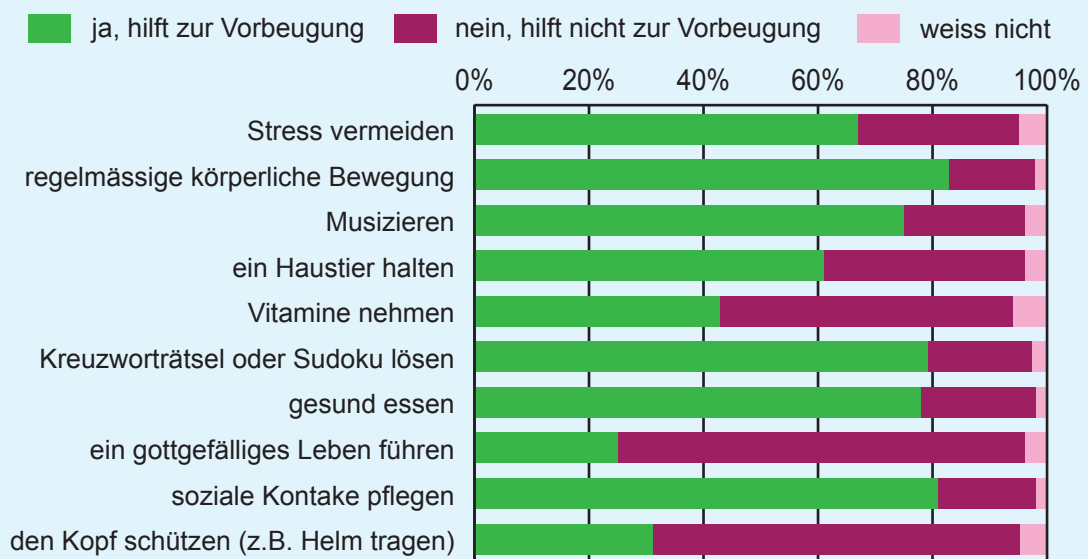
Wissensdefizite zeigen sich jedoch bei den Symptomen und den Präventionsmöglichkeiten:

Gefragt nach den Symptomen von Alzheimer oder anderen Formen von Demenz gaben zwei Drittel Gedächtnisstörungen an. Andere Auffälligkeiten wie räumliche Orientierungsschwierigkeiten, Verhaltens- und Persönlichkeitsveränderungen wur-

den spontan nur von wenigen Personen genannt. Über 90% der Befragten erkannten jedoch die drei wichtigsten Symptome aus einer Liste als typisch: Schwierigkeiten, sich an Dinge vom Vortag zu erinnern, Schwierigkeiten mit Alltagsbewältigung und Orientierung. Es wurden aber auch viele Symptome fälschlicherweise als demenztypisch beurteilt.

Dass präventive Massnahmen das Demenzrisiko beeinflussen können, ist der Schweizer Bevölkerung nur teilweise bekannt: Etwas mehr als die Hälfte der Befragten hat die Frage bejaht, ob man in jüngeren Jahren, bevor die ersten Symptome auftreten, etwas tun kann, um Demenzkrankheiten vorzubeugen. Ein Drittel meinte hingegen spontan „Nein“. Bei Nennung möglicher Präventionsstrategien werden dann viele Massnahmen als hilfreich erachtet (vgl. untenstehende Abbildung) und es entsteht der Eindruck, dass diese Einschätzungen eher Hoffnung als Wissen zum Ausdruck bringen.

Kann man etwas tun, um Alzheimer und einer anderen Demenzkrankheit vorzubeugen und welche Faktoren könnten helfen?



Quelle: Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich (2012), Demenzbarometer 2012.

* Organisation und Analyse: Zentrum für Gerontologie. Durchführung der Telefonbefragung: M.I.S. Trend S.A.



Demenz: Ein Thema, das die Bevölkerung beschäftigt

60% der Befragten hatten bereits Kontakt mit Menschen mit Demenz. Die positiven Haltungen gegenüber Menschen mit Demenz sind eine gute Voraussetzung, um die gesellschaftlichen Herausforderungen anzupacken.

Demenzkrankungen lösen bei weiten Teilen der Bevölkerung grosse Betroffenheit aus:

- Jede vierte Person ist besorgt, selber einmal an einer Demenzkrankung zu leiden;
- Jede sechste Person würde mit der Diagnose Alzheimer eher nicht mehr weiterleben wollen;
- 90% der Befragten denken, dass Angehörige von Menschen mit Demenz häufig bis sehr häufig überfordert sind;
- Die Hälfte der Befragten denkt, Angehörige seien tendenziell selten mit ihrem Leben zufrieden;
- In der Deutschschweiz meint die Hälfte der Befragten, dass sich Angehörige für die Erkrankung ihres Familienmitgliedes häufig bis sehr häufig schämen. In der Romandie sind es nur 30%.

In der Bevölkerung sind ein ausgeprägtes Problembewusstsein und «demenzfreundliche» Haltungen vorhanden:

- 90% haben keine Angst vor Menschen mit Demenz und 80% würden einen aufgewählten Menschen mit Demenz nicht meiden;
- 80% meinen, dass Menschen mit Demenz spüren, wenn andere nett zu ihnen sind;
- 80% meinen, dass wir vieles tun können, um das Leben von Betroffenen zu verbessern;
- 60% können sich tendenziell vorstellen, sich um jemanden mit Demenz zu kümmern.

Aus Sicht der Schweizerischen Alzheimervereinigung

Bessere Früherkennung Die Bevölkerung sollte Warnzeichen einer Demenz bei sich selbst oder Angehörigen rechtzeitig erkennen können – und eine Abklärung in Angriff nehmen. Dank frühzeitig gestellten Demenzdiagnosen kann der Verlauf der Erkrankung besser gemeistert werden. Vom Behandlungserfolg profitieren nicht nur die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen: Durch die Verzögerungen von Heimeinweisungen können Gesundheits- und Sozialkosten eingespart werden.

Prävention bekannt machen Die Massnahmen, mit denen sich das Demenzrisiko erwiesenermassen vermindern lässt, sind bei der Bevölkerung noch zu wenig präsent. Alles was gut ist für Herz und Kreislauf – z. B. gesunde Ernährung und Bewegung – wirkt sich auch positiv auf die Hirnleistung aus. Im Einzelfall kann eine Erkrankung an Demenz trotzdem nicht ausgeschlossen werden.

→ Deshalb braucht es **mehr Informations- und Sensibilisierungsarbeit für die breite Bevölkerung**.

Früherkennung. Die Schweizerische Alzheimervereinigung trägt selbst dazu bei und fordert Bund und Kantone auf, ihre Bemühungen zu verstärken.

Lebensqualität trotz Demenz Der Verlust der geistigen Fähigkeiten löst bei vielen Menschen Ängste aus. Menschen mit Demenz behalten aber ihre Würde und erfahren weiterhin Lebensqualität.

→ Eine kontinuierliche **Begleitung ab der Diagnosestellung** ist unabdingbar. Sie hilft, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern und Krisensituationen zu verhindern.

Entlastungsmöglichkeiten für Angehörige Angehörige von Menschen mit Demenz sind grossen Belastungen ausgesetzt – diesbezüglich stimmt die Einschätzung der Bevölkerung. Eine bessere Unterstützung und Begleitung ist äusserst wichtig.

→ **Entlastungsangebote** müssen flächendeckend verfügbar und für alle **finanzierbar** sein.